



# swissgay.info

*Monatsblatt für sexuelle Variation, Politik und Kultur, alle Szenen – vom Internet bis ins Bett  
[info@arcados.ch](mailto:info@arcados.ch) - ARCADOS Verlag, 4005 Basel, ISSN 02297-0622, Oktober 2014/Nr. 3*

## Coming out Tag – in jedem Lebensalter!

Dieser Anlass ist ein Aktionstag für verschiedenaltrige Männer und Frauen und nicht nur für „Jugendliche“, sie sollten dies auch gemeinsam planen und durchführen!

Ich habe aber schon 1994 gespürt, dass dies entweder verhindert, oder einfach „vergessen“ wurde. (Siehe Beilage) Die „Pädophilie-Diskussion“ hat nochmals ein Tabu draufgesetzt! Dies gilt es zu durchbrechen, im Interesse aller Generationen.

Ein „coming out“ ist auch keine einmalige Sache, wie es oft gesehen wird. In einer HeTerror-Gesellschaft sind wir ständig dazu gefordert. Wir könnten aber auch der Empfehlung eines aktuellen Blick-online-Kommentars folgen: *„homos brauchen ja nicht an die öffentlichkeit zu gehen. interessiert doch die welt nicht. die nehmen sich halt zu wichtig um ihre komplexe zu äussern.“*

Wie wichtig Hetero/as ihre Komplexe nehmen, können wir – besonders im Internet – stündlich lesen: Wer mit wem heiratet, geschieden ist, eine Affäre hat oder untreu gewesen ist. Von den Schönheitsoperationen ganz zu schweigen. Niemand/niefrau fragt uns ob wir das wissen wollen. Aber schon Kinder „müssen“ das in allen Medien ungefragt mitbekommen...

Kürzlich las ich in einem Forum vom missglückten coming out-Versuch eines jüngeren Bisexuellen. Er hatte sich gegenüber „vertrauten“ Personen unter Abnahme ihres Schweige-Ehrenwortes geöffnet und bald wusste es die ganze Schule und der Arbeitsplatz. Ein typisches Beispiel, wie man es NICHT machen sollte. Wer sich selber traut und den Konflikt nicht scheut, muss sich auch hinterher nicht über „Vertrauensmissbruch“ beklagen!

Sich auf Internetprofilen oder Foren herumzutricksen hilft auch nichts. „Bin ungeoutet und das soll auch so bleiben!“ - „Ich habe ein Freundin und das soll auch so bleiben!“ Statt sich eine zu suchen, für die es von Anfang an kein Problem ist. *Was ist da „frauenfeindlich“, diesen schweigenden Druck von Müttern und Freundinnen zu kritisieren?*

Es wundert mich nicht, wenn da gewisse Kreise liebend gerne die „Pädophilen“-Angst bemühen, um die Älteren von den Jüngeren fernzuhalten, mit der entlarvenden Begründung, Kinder und Jugendliche „schützen“ zu wollen...

In Basel sind in den 70er Jahren zwei Jungs (!) auf der mittleren Brücke verhaftet worden, nur weil sie miteinander Hand in Hand gingen. (siehe Telearena-Diskussion) Schutz für wen? Für solche Verletzungen, die Hetero/as uns antun gibt es aber nachher keine „Traumatherapien“!

Oft wird argumentiert, so ein coming out habe ja noch Zeit. Während Heteros/as fröhlich ihre Sexualität – wie schon immer - ab 16 „ausprobieren“, heute unter dem stolzen Blick von Familie und

Gesellschaft, mussten wir 1942-1992 bis zum 20. Geburtstag warten. Alle diese wichtigen Phasen sexueller Entwicklung gelten für Schwule und Lesben einfach nicht. Na ja, Mädchen können da viel mehr spielen damit als Jungs, weil sie einfach nicht ernst genommen werden. ***Jungs werden sofort so ernst genommen, dass sie nicht mal damit spielen können.***

Ich gehe davon aus, dass die sexuelle Entwicklung ihre Altersphasen und ihren entsprechenden psychologischen Ablauf hat. Und genau hier wirds politisch! Diese unselige gesellschaftspolitische, auch Schwule betreffende „Pädophilie-Diskussion“, putzt das alles für die Homosexualität einfach weg. Was tun Männer, die erst spät ein coming out wagen können, mit ihren „Jugendphasen“? Was tun Jugendliche, denen ein coming out verwehrt wird, mit ihrer sexuellen Kindheit? Ach, die fangen dann einfach später an und klinken sich in die entsprechende Entwicklung ein und vergessen alles andere? Gut gemeint Hetero/as! Und Traumatherapien gibts auch keine.

Was tut ein Erwachsener mit seinen einsamen Phantasien aus der „Minderjährigen-Zeit“? Was tut ein Schwuler, der lebenslang immer nur von und mit den Jungs seiner Jugend phantasiert hat? Der seine Geilheit aus allen bestimmten Situationen heraus bezieht, in denen er *nie gewagt hatte, mit anderen Jungs geilen Sex zu haben*? Er wird es ständig wiederholen und für die reale Entwicklung Probleme damit haben! Er wird unter Umständen solche Situationen immer wieder re-inszenieren und „beziehungsunfähig“ bleiben. Er wird nie eine „normale“ sexuelle Entwicklung durchlaufen. Interessiert aber KeineN! *Denn Homosexualität soll keine Zukunft haben.*

Daher betrachte ich die neuesten Verschärfungen im Strafgesetz seit 1.7.2014 als Frontalangriff auf die ungestörte sexuelle Entwicklung – vor allem der Schwulen – und der vielen mitbetroffenen Bi- und Heterosexuellen. Denn es geht eben NICHT „nur um ein paar Schwule“. Es geht ganz klar um eine ganz andere „sexuelle Ausbeutung“, durch die Heterosexuellen, die einfach für die Moral hingegenommen wird. Ohne Traumatherapien...

**Peter Thommen\_64**, Schwulenaktivist, Basel

[http://swissgay.info/?page\\_id=109](http://swissgay.info/?page_id=109)

siehe auch auf [www.gaybasel/zeitdokument](http://www.gaybasel/zeitdokument)

„schwules Gassenblatt“ auf [www.arcados.com/?page\\_id=1773](http://www.arcados.com/?page_id=1773)

## **27 Jahre coming out Tag – Für die heterosexuelle Familie und Gesellschaft!**

Seit 1991 gibt Veranstaltungen zum co-Tag in der Schweiz. Dani Wiedmer vom ehemaligen *a/k* hatte das Logo dazu [aus den USA](http://www.usa.ch) in die Schweiz geholt.

Am coming out Tag von 1994 hatte ich eine Spezial-Ausgabe von „*Thommens Senf*“ gedruckt. Ich versuchte, den nie thematisierten heterosexuellen Missbrauch an schwulen Jugendlichen zu thematisieren. Aber das wurde von niemandem/niefrudem beachtet. In der „*rosalila buschtrommel*“ (1992-2000, dann „Pride“) aus der Steiermark hatte ich einen Bericht aus den USA gefunden, der von schwulen Jugendlichen berichteten, die es gewagt hatten, mit anderen Jungs oder Männern Sex zu haben.

In der ganzen laufenden „Missbrauchs“-Diskussion geht es immer nur darum, dass erwachsene Männer (Frauen „tun das nicht“) Sex mit Jungs haben wollen! (*Die heterosexuelle Diskussion um Mädchen ist eine andere!, dominiert aber alles.*) Ich glaube sagen zu können, dass die meisten sexuellen Übergriffe auf schwule Jungs von heterosexuell lebenden oder heterosexuellen anderen Jungs und Männern ausgeübt werden. Denn dies entspricht völlig der dominanten heterosexistischen Kultur.

Frauen und Mütter sind den Jungs am nächsten, nicht nur in der Familie, sondern auch allgemein

körperlich! Sie sind wieder und wieder an Übergriffen beteiligt und wissen oft davon, machen auch welche, aber mit unbekannt hohen Dunkelziffern.

Die einen Mütter sehen einfach darüber hinweg, wenn Jungs Männern nachschauen. Andere versuchen sie zu „heterosexualisieren“, mit verschiedensten Tricks und Mitteln. Ich habe schon eine Kolumne gefunden, in welcher eine Frau nach Mutmassungen schliesslich „erleichtert“ war, wenn endlich nach einem Freund eine Freundin auftauchte. Also machen sie sich Sorgen... Eine andere liess ihre Intimwäsche herumliegen, in der Hoffnung, ihren Sohn in die richtige Richtung zu verführen, wie sie in einem Forum im Internet bekannte. Es gibt auch Frauen, die Jungs real in „die richtige Sexualität einführen“, oft zwischen 12 und 14 Jahren. (Von Traumatherapien für die Jungs habe ich noch nirgendwo gelesen.)

Ich möchte aber auch die verschiedenen „anderen Kulturen“ nicht vergessen zu erwähnen, die auch Frauen Möglichkeiten zu Übergriffen bieten – bis zur Zwangsverheiratung ihrer Söhne. Darüber später noch was. Die religiösen Ansichten sind da nur Ausreden aus der persönlichen Verwicklung in diese Dramen!

Das Hauptübel an der Situation besteht darin, dass in der Familie nicht offen über Sexualität geredet wird. Die Familie verweigert dies, weil die Eltern und Kinder aneinander „kleben“. Würden da mehr Luft und Rede-Distanz-Puffer hineinkommen, wie es natürlich wäre, dann bekäme die „heilige Familie“ tiefe Risse und die heterosexuelle Fassade würde brechen.

Für schwule Jungs ist das viel mehr traumatisierend, denn der Vater ist meistens homophob und müsste sich mit seiner eigenen Einstellung zur Homosexualität auseinandersetzen. Bei Müttern und Töchtern ist es ähnlich. Ich will aber bei den Jungs bleiben und auch zum zentralen Problem vorstossen, welches im Titel angedeutet ist!

Die Schwulenbewegung hatte die Einsicht, dass sie als Aktionsgruppe und als Einzelne in der Gesellschaft sichtbar sein müssten. Daher ist es logisch, dass ein coming out in jedem Alter erfolgen kann. Die Jahrzehnte der Erfahrung vermittelten die Einsicht, dass ein coming out möglichst früh im Leben erfolgen sollte. So gingen nun auch junge Menschen auf die Strasse, um ihre Orientierung öffentlich zu machen und andere aufzufordern, es ihnen gleich zu tun. Das lässt sich aber nicht auf Jugendgruppen einschränken!

In den letzten Jahrzehnten haben sich dann zum Beispiel Hinzpeter und Winiarski (1) mit Stellungnahmen positioniert, die das coming out als eine Art selbstverständlicher „Normalität“ in einer aufgeschlossenen Gesellschaft hingestellt haben.

Denen hält aber **Dannecker** entgegen: „*dass diese Phase der homosexuellen Entwicklung kaum weniger konflikthaft erlebt wird, als das Anfang der siebziger Jahre der Fall war. Die Vermutung, dass durch die Veränderungen der gesellschaftlichen Stellung des homosexuellen Mannes und die strukturellen Veränderungen der Sexualität diese als identitätsstiftender Faktor ausgedient habe und sich das Coming out gleichsam auflöse ... lässt sich nach meinen klinischen Erfahrungen ... nicht bestätigen. Immer noch fällt es den Homosexuellen im Coming out schwer, ihre Sexualität ohne Konflikte anzunehmen und das auch dann, wenn sie meinen oder zu wissen glauben, dass ihre signifikanten Andern (z.B. Ihre Eltern) homosexuelle Männer nicht ablehnen.*“ (2)

Bochow zitiert weiter Dannecker: „*Reagieren all ihre Väter und mit ihnen alle die anderen ... auf das als ein Stück Weiblichkeit erscheinende frühe Zeichen der Homosexualität mit Geringschätzung, Erniedrigung und Verspottung*“ (von gewalttätigen Übergriffen gar nicht zu reden, PT) „*wird es dem Homosexuellen im Coming out und auch später noch schwer fallen, seine Homosexualität ohne grössere Konflikte anzunehmen und als einen wertvollen Teil von sich zu betrachten. Solche Reaktionen erschweren überdies ganz allgemein die Ausbildung eines guten Selbstwertgefühls... Heranwachsende Homosexuelle finden aber nur in Ausnahmefällen familiäre Bedingungen vor, die es ihnen ermöglichen aus der Homosexualität ein positives Bild zu formen.*“

Bochow merkt auch an, dass die oft unbewussten diffusen Gefühle zwischen Vätern und Söhnen meistens zu einer Distanzierung zwischen beiden führen. (Bochow S. 270)

„Ältere Erwachsene berichten von einem Coming-out zwischen 24 und 27 Jahren, also in einer Phase, in der die Persönlichkeit schon gefestigt ist. Heute findet das Coming-out im Schnitt bereits zwischen 14 und 17 Jahren statt. Das heisst, es fällt genau in eine Entwicklungsperiode der persönlichen Verunsicherung und der Suche nach Orientierung. Fatalerweise ist ausgerechnet in dieser Altersstufe ein sehr hohes Niveau an Diskriminierung und Bullying unter Jugendlichen feststellbar. Ein Jugendlicher im Coming-out kann also das perfekte Opfer dafür sein.“ (Patrick Weber (31), Leiter bei „du bist du“ und bei „Hermann“ für Sexworker. (3)

Mit der heterosexistischen Überzeugung „einmal Homosexualität – immer homosexuell“ versuchen Frauen und Männer die Jugendlichen „davor zu bewahren“. Komasaufen, Drogenkonsum, Gewaltexzesse – alles weniger schlimm! Broschüren, die Informationen und Aufklärung bieten sollen, werden zensuriert oder für diese Altersgruppe als „ungeeignet“ erklärt. (4)

„Klar wird in der Studie, dass auch heute, in einer vergleichsweise liberalen Gesellschaft, die Angst vor dem Coming-out das grösste Problem für schwule Jugendliche ist. Die Reaktion fällt dann oft positiver aus als befürchtet. Das Problem: Der Jugendliche weiss zuvor nicht, wie die Reaktion sein wird.“ (5)

Ich sehe weit und breit keine Familien, Schulen oder gesellschaftspolitischen Einrichtungen, die überzeugend daran arbeiten würden, den Jugendlichen diese Angst zu nehmen! Die letzte Sexualstrafrechtsänderung, die am 1.7.2014 gültig wurde verschlimmert die Situation noch. Was lustvolle sexuelle Selbstbestimmung sein sollte, wird „pornografisch kriminalisiert“. Tun dürfen sie es ab 16, aber bis 18 ist die Abbildung „schwere Kinderpornografie“. Schöne Sexualkultur für Jugendliche. (Darüber mehr in den nächsten Ausgaben!)

Heterosexuelle können (intelligenzmässig) und wollen offenbar auch nicht (erzieherisch) an Informationen und Diskussionen („für die paar Schwulen“) teilnehmen. Nicht die Schwulen müssen es für die Gesellschaft, sondern die Familie, Schwule und Gesellschaft müssen es für UNS tun! KeinE Hetero/a ist davor gefeit, einen Schwulen in der Ehe, Familie, Verwandtschaft zu haben oder zu bekommen und schon gar nicht, einem solchen zu begegnen. Es könnten also nur alle profitieren!

Bemerkenswerterweise fehlen die Zwangsverheiratungen von Männern durch Mütter und Familien in der öffentlichen Diskussion. Kürzlich habe ich von einem Südländer erfahren, der zweimal – ahem – heiratete, um dann zu akzeptieren, dass er auf dem falschen Ufer war. Gleichermassen sind es immer die homosexuellen Ehepartner, die die „Familie zerstören“ und alle ins Unglück führen!

Kinder haben ein Recht auf Informationen über sexuelle Lebensweisen und Jugendliche ein Recht, ihre homosexuellen Bedürfnisse ebenso frei zu leben, wie ihre „normalen“. Es wird übrigens mehr Sex zwischen Männern praktiziert als unter Schwulen. (Schon seit Kinsey!) Darum ist die Abwehr dagegen auch so hartnäckig verbreitet.

**Peter Thommen** \_64, Schwulenaktivist, Basel

1) Hinzpeter, Werner: Schöne schwule Welt. Der Schlussverkauf einer Bewegung, 1997 und derselbe: „Total normal“, Der Stern, H. 21/1997, S. 189-193, sowie Winiarski, Rolf: coming out total! Gmünder 1995

2) Dannecker, Martin: Probleme der männlichen homosexuellen Entwicklung, Psyche Nr. 54/2000, S. 1251-1277

- alle zitiert in Michael Bochow: Ich bin doch schwul und will das immer bleiben. Schwule Männer im dritten Lebensalter, Männerschwarm 2013, S. 269-270

3) in display Oktober 2014, S. 12

4) Das begann schon 1984 mit dem „schwulen Kuss“ in der Serie „Motel“, der im Vorabendprogramm unerwünscht war. - 2005 wurde die Verbreitung der Broschüre „selbstverständlich schwul“ politisch behindert. 2006 wurde eine Informationsaktion des Jugendparlamentes als Reaktion auf den Suizid eines 17-jährigen in Neuenburg, ebenfalls behindert. Wie soll das mit dem neu erweiterten Begriff von „Kinderpornografie“ bis 18 Jahre denn weitergehen?

5) Beat A. Stephan in display Oktober 2014, S. 13 / <http://www.dji.de/index.php?id=1555>

